

Die unsichtbare Krankheit

Zu schwach zum Zähneputzen: Bei vielen Covid-Kranken führt Infektion zu schwerer Erschöpfung

Etwa 15 Prozent aller Covid-Patienten kämpfen noch Wochen oder Monate mit den Folgen der Erkrankung. Bei einigen von ihnen löst das Virus auch eine andere, kaum erforschte Krankheit aus.

Von Robert Gruhne
Magdeburg/Karith • Zweimal infizierte sich Sandra Richter aus Karith bei Gommern im letzten Winter mit dem Coronavirus. „Ich hatte einen milden Verlauf“, sagt die 31-jährige Lehrerin. Doch mit der Zeit merkte sie, wie ihre Kraft immer weiter schwand. Im März brach Richter schließlich in der Schule zusammen.

Zweimal war sie dann im Krankenhaus. Aber Richters Beschwerden wurden immer schlimmer: Herzrasen, Luftnot, Gehirnnebel, schwache Beine. Richter war acht Wochen lang bettlägerig. Ihr Partner kümmerte sich um sie.

Etwa 15 Prozent aller Covid-Kranken leiden mehr als vier Wochen an den Symptomen. Ärzte sprechen hier von „Long Covid“. Bleiben die Beschwerden länger als zwölf Wochen, spricht man von „Post Covid“.

Betroffene warten oft mindestens ein halbes Jahr auf



Die Corona-Infektion war vorbei, aber die Symptome von Sandra Richter aus Karith bei Gommern wurden nicht besser. Foto: Robert Gruhne

eine Reha. „Seit zwei Jahren sind wir im Ausnahmezustand“, sagt Christel Schreiber, Oberärztin an der Rehaklinik in Schönebeck. Mit Atemtherapie, Konzentrationstraining und mehr wird den Erkrankten hier geholfen. Es gebe keine etablierten Therapien, aber mittlerweile ein festgelegtes Programm in der Klinik, schildert Schreiber. Post Covid sei vielfältig und habe viele Symptome, betont die Lungenärztin. Nicht allen Betroffenen

könne sie helfen: „Für manche Patienten ist selbst das Minimalprogramm zu viel. Die wären hier falsch.“

Patienten wie Sandra Richter. Die Ärzte aus der Klinik wollten sie zur Reha schicken. „Aber ich konnte nicht einmal duschen“, sagt sie. Wenn sie einmal ein paar Stunden klar denken konnte, informierte sie sich im Internet. So las sie über eine rätselhafte Krankheit, mit der sich ihre Symptome zu großen Teilen decken.

PUSTEBLUME

ME/CFS

Als wäre ihr Akku ständig leer - so fühlen sich Menschen, die von „ME/CFS“ betroffen sind. Das steht für Myalgische Enzephalomyelitis und Chronisches Fatigue-Syndrom. Die Erkrankten haben keine Kraft für einfachste Tätigkeiten. Infektionen wie durch das Coronavirus können Auslöser sein. Eine Therapie gibt es nicht.



Mehr Infos auf:
www.pustebume-kinderzeitung.de

ME/CFS ist bereits 1969 von der Weltgesundheitsorganisation als Krankheit anerkannt worden. Aber bis heute ist unklar, wo sie herkommt und wie man sie behandelt. Dabei sind geschätzt 250 000 Menschen in Deutschland betroffen, häufig Frauen unter 40. Ihre Kraft reicht oft nicht für einfachste Tätigkeiten. Das Zähneputzen kann zur Tortur werden. Mehr als die Hälfte der Betroffenen ist arbeitsunfähig, ein Viertel kann das Haus nicht mehr ver-

lassen. Die Charité geht davon aus, dass die Zahl der Kranken sich durch Corona verdoppelt. Denn Viren können Auslöser für ME/CFS sein. Oft gehen Ärzte allerdings davon aus, dass die Beschwerden psychosomatischen Ursprungs sind.

Nicole Anger (Die Linke) hat im Landtag eine bessere Beratung für ME/CFS-Patienten beantragt. „Wir wollen diese Erkrankung sichtbar machen“, sagte Anger bei einer Infoveranstaltung in Magdeburg. „Das größte Problem ist: Sie gucken mich an und denken sich: Die kann doch nicht schwer krank sein!“, sagte eine Betroffene dort. Je schwerer die Erkrankung, desto eher verschwinden die Betroffenen zudem von der Bildfläche.

Sandra Richters Zustand ist heute stabil. Nach draußen geht sie trotzdem nur selten - zu viele Reize. Sie kämpft für mehr Sichtbarkeit und Geld für die Forschung. Seit April engagiert sie sich im Rahmen der Kampagne „nichtgenesen“ in den sozialen Medien. Ein vielversprechendes Medikament namens BC007 ist noch nicht anerkannt, genauso wenig wie die Blutwäsche. Für letztere Behandlung kämpft Richter bei ihrer Krankenkasse. „Ich will einfach nur mein Leben zurück, egal wie.“ **Meinung**